

Wie mein Lutherisches Beffchen Freunde zum Lachen brachte

Vielleicht kennen Sie das. Sie erklären etwas und plötzlich fängt ihr Gegenüber an sich auszuschütten vor Lachen. Mir ist das mit meinem Beffchen passiert. Klar, schon das Wort „Beffchen“ für das weiße Lätzchen am schwarzen Talar ist komisch. Aber das war nicht der Grund. In den USA tragen alle lutherischen Pfarrerinnen und Pfarrer weiße Talare. Manche tragen auch gar keinen, wenn aber ein liturgisches Gewand im Gottesdienst getragen wird, dann die Albe und die ist eben weiß. Darüber kommt noch eine farbige Stola in der entsprechenden Farbe des Kirchenjahres. Das sieht sehr freundlich aus und prägt den Gottesdienst. In den USA ist man dabei geblieben, was zu Luthers Zeiten üblich war. Unser schwarzer Talar wirkt festlich und würdig, nicht selten aber auch bedrückend. Er wurde erst im 19. Jahrhundert nach und nach eingeführt. Begonnen haben damit die Preußen. Friedrich Wilhelm III führte ihn 1811 bei allen Staatsbediensteten ein, demnach auch bei evangelischen Pfarrern oder Rabbinern. Von da an wurde er immer mehr zum Symbol für den Protestantismus in Deutschland. Eine Freundin, die einige Jahre in Potsdam Sanssouci gelebt hat, merkte mit einem Augenzwinkern an: „Ach! 1811 war des Königs geliebte Frau Luise gerade ein paar Monate tot. Er und der preußische Hofstaat hatten jahrelang im Exil leben müssen. Berlin in französischer Hand, Preußen zur totalen Bedeutungslosigkeit verdammt, die Kinder noch klein. Frankreich und Russland rüsten zum Krieg. Natürlich ist ihm da nach schwarz zumute...“ Der weiße Teil dieser Amtstracht, das Beffchen, war wohl zum Schutz des eleganten schwarzen Stoffes gedacht. Puder aus dem Bart sollte damit aufgefangen werden. Interessant ist, dass, je nach Landeskirche, das Beffchen verschieden aussieht. Die Reformierten haben ein zusammen genähtes, die Unierten haben ein der Mitte halb aufgetrenntes und die Lutheraner ein offenes Beffchen. Meins ist lutherisch geformt. Genau das brachte meine amerikanischen Freunde zum Lachen. Und zwar aufgrund der Form. Sie verglichen ihre Situation mit der deutschen Amtstracht und fanden, dass das gespaltene Beffchen ein vortreffliches Bild für amerikanisch lutherisches Verhalten ist. Lutherische Kirchen fächern sich in den USA extrem auf und sind teilweise unversöhnlich verstritten. Konservative lassen Liberale nicht zum Abendmahl zu. Noch Konservativere beargwöhnen die Konservativen. Die Stärke deutscher Landeskirchen ist, dass in ihnen sowohl Liberale als auch Konservative ihre Gemeinde finden. Das ist oft sehr mühevoll, aber gut. Man muss den anderen wahrnehmen und sich mit dessen Meinung auseinandersetzen. In den USA scheint die Auseinandersetzung wortwörtlich zu funktionieren. Man „setzt“ sich auseinander. In Minneapolis traf ich eine Frau, die traurig berichtete, dass sie auf einer Trauerfeier der eigenen Familie vom Abendmahl ausgeschlossen worden war. Ihr eigener Bruder argumentierte, dass er in die Hölle käme, würde er sie zum Abendmahl einladen. Schließlich sei sie Mitglied einer Gemeinde der Evangelisch Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA). Er, wie der größere Teil der Familie, war Mitglied des Lutherischen Kirchenbundes mit dem Namen Missouri Synode. Erlebnisse wie diese sind nicht leicht wegzustecken. Sie sind wie schleichendes Gift, bauen Druck auf und verletzen. Mein Beffchen hat den Druck in Lachen verwandelt, wenigstens ein Mal. Halleluja! Übrigens kann der weiße Talar (Albe) seit 1994 wieder im lutherischen Sachsen Verwendung finden. Meine Leipziger Gemeinde hat mir einen weißen Talar mit bunten Stolen für meine Zeit in den USA geschenkt. Und nach meiner Rückkehr bestimmt auch für kommende Gottesdienste in der Heimat.

Pfarrer Helge Voigt, Minneapolis am 10.3.2016